

Der allezeit fertige und auf alle Fälle  
gerichtete

# Briefsteller.

## Vierter Theil.

Von der

EPISTOLOGRAPHIA,

oder

Briefstellung.

**U**nter dem Worte EPISTOLOGRAPHIA verstehen wir die Kunst, einen teutschen Brief sowol in rein und richtiger Schreibart, als auch mit füglichem Zusammenhang der Sachen und Worte, davon und in welchen man schreibet, zu verfassen. Solchenmach handelst nun

Das I. Capitel,  
Vom Stilo, oder der Schreibart eines  
teutschen Briefes.

**W**oher der Name Stilus seinen Ursprung genommen, das haben wir bereits p. 17 mit wenigen berührt. Erachten also unnöthig zu seyn, uns deswegen hierbey aufzuhalten, zumalen wir die allermöglichste Kürze hegen, um unsers werthesten Lesers Gedult desto weniger zu mißbrauchen.

## Ueberhaupt

und vorläufig erinnern wir vom *Stilo* oder der Schreibart eines Briefes dieses:

§. 1. Wir meiden die allzu alten Worte, die nicht mehr üblich sind, als: truben für gedeyen. Wie auch die neugebohrnē als: Gescheidheit für Klugheit.

§. 2. Wir mengen ohne Noth, und so lange unsere Muttersprache hinreichend ist, eine Sache wohl auszudrücken, Feinesfremden Wörter ein, als: er verparlirte sich, für: er versprach sich. Es wäre denn, daß solche Wörter bey uns gleichsam naturalisiret worden, gangbar, und von jedermann zu verstehen wären, als: obligirt, galant, &c.

§. 3. Wir nehmen die Vorworte, und welche ein Seyn, Thun u. Leiden bemerken, dergestalt in Acht, daß wir sie nicht unrecht anbringen, u. schreiben nicht: Sie wollen mich erlauben, daß ich mir erkühne, Ihnē um etwas zu bittē; sondern: Sie wollen mir erlaubē, daß ich mich erkühne, Dieselben um etwas zu bitten.

§. 4. Wir hüten uns, daß nicht zu viel lautende oder mitlautende Buchstaben zu nahe zusammen kommen, die einerley Ton haben: als: grüne Augen sind auffer allen Zweifel aller Menschen Augen auch aus der Massen gut.

§. 5. Wir entschlagen uns der allzu vielen einsylbigen Wörter, dergestalt, daß sie nicht bensammen stehen, als: gleich als sollt ich auch wie er, und wie du, die Hand sinken lassen.

§. 6. Wir bekümmern uns um eine gute Anzahl, zur Sache schicklicher, Beywörter, die solche desto besser beleuten und angenehm machen, als: Ihre geehrteste Zuschrift, nicht bloß Ihre Zuschrift.

§. 7.

S. 7. Wir meiden aber solche Ausdrückungen, die sich zur Sache von u. Person, an welchen wir schreiben, nicht wohl schicken, als: die Manchetten illustriren lassen, statt waschen lassen. Item: eine alte Bauren Frau nennen wir Mutter, und nicht Madame oder Matrone.

S. 8. Wir befeißigen uns höflich zu schreiben, als: ich zweifele fast daran, und nicht: es ist erstunken und erlogen. Doch

S. 9. Wir sehen auch darauf, ob unsere Höflichkeit da angebracht wird, wo sie erforderlich. Zu einem Holzhacker sprechen wir nicht: Monlieur, ich bin Ihnen höchlich verbunden, daß sie haben so gürtig seyn, und mir den Klotz zerhacken wollen. Hingegen müssen wir

S. 10. In Briefen beobachtē, daß wir nicht Worte, die uns treffen, als: Ich, mein, mich, mir, 2c. andern, die jenen, an den wir schreiben, angehen, vorsehen, als:

Ich kann Ew Hoch-Edl. nicht bergen, statt:

Zur Hoch-Edl. kann ich nicht bergen 2c.

S. 11. Wir schreiben vielmehr solche Worte, die jenen betreffen, als: Sie, Dero, Dieselben, mit Anfangsbuchstaben, oder gar Kanzelenschrift.

S. 12. Wir reden auch nach heutiger Mode in Plurali, wenn wir den berühren, an welchen wir schreiben, als: Sie belieben, nicht Er beliebe 2c.

S. 13. Eines andern seine Gemüths- und Leibes- Gebrechen pflegen wir bescheiden und höflich zuerwehnen, und schreiben nicht, er hat sich besoffen, sondern, er war trunken, nicht: er hat einen Buckel, sondern, er ist ausgewachsen.

S. 14. Wir schmieren das Papier nicht an allen Ecken

so voll, als wenn die Buchstaben darauf gesäet wären; sondern wir lassen im Anfange, zu Ende, und auf der linken Seite etwas Platz.

§. 15. Mit dem Papier, worauf wir schreiben, pflegen wir diese Ordnung zu halten;

- a) In Folio, an Kayser, Könige, Fürsten, Grafen und Herren, hohe und niedere Obrigkeiten, in gleichen zu Hochzeit- und Gevatterbriefen.
- b) In Quarto, oder Klein Folio, an hohe Staats- Ministres in Wohlstands-Sachen, wie auch an andere vornehme Gönner und Freunde.
- c) Vergoldet, wenn wir an unsere Patronen in Wohlstands-Sachen schreiben; wie denn auch die Bornehmen gegen ihres gleichen dergleichen Papier verschreiben, welches gemeiniglich nur in klein Folio zu seyn pfeget.
- d) In Trauer-Fällen braucht man Papier mit einer schwarzen Kande, einem andern seine Condolenz zu bezeigen, oder, wenn wir selbst die Leidtragenden seyn. Und ist solches in eben der Form, als nur besagtes vergoldtes Papier.
- e) In Begräbniß-Einladungs- und Notifications-Schreibens, sonderlich derer von Adel, ist das Papier mit einem schwarzen Kande, ungefehr der sechste Theil vom Zoll breit, gewöhnlich.
- f) Beym gemeinen Mann aber muß ein halber Bogen in Quart gelegt durchgehends die Stelle versehen.

§. 16. Das *Datum*, wenn und der Ort, wo wir schreiben, stehet nahe an der Ecke am Rande linker Hand, und der Name des Schreibenden gerade

rade gegen über in der Ecke am Rande rechter Hand,  
als:

re. re.

Dat. Weiffenfels, unterthänigster  
den 7. May, 1747. Paul Stephan Zwirnknau.

Unfern Character aber beuzufügen, ist unnöthig, kommt affectirt heraus; Es wäre denn, daß wir an Fremde schreiben, die uns nicht kennen. Wir müssen aber in Suppliquen, Memorialien, und andern solennen Schreiben, unsern Namen vollkommen ausschreiben; gegen gute Freunde hingegen ist der Geschlechts: Name, und an unsere Eltern und Gebrüdere der Tauf: Name schon genug.

§. 17. Um der Höflichkeit willen schlagen wir einen Brief nach heutiger Mode in ein sogenanntes Couvert schicklich ein, und formiren den Titel an unsern Patron, Gönner oder Freund darauf. Wenn aber eine Schrift in Canzleyen und Aemtern oder Gerichten übergeben wird, muß der Titel auf den Bogen des Schreibens selbst extendiret werden, da man ohnedem solche nicht versiegelt.

§. 18. Vom Petschaft und Siegellack, so zu Besiegelung unserer Briefe nöthig, (wo nicht solche mit dem Siegelwachs, wie die Urkunden, besiegelt werden) ist pag. 15. schon etwas erinnert worden. Jezo gedenken wir nur noch, daß das rothe, je schöner und heller es ist, je angenehmer es in solennen und Geschäftsschreiben sey, dahingegen man nur in Trauerfällen sich des schwarzen bedienet, sowol was den Leidtragenden selbst, als einen Condolirenden betrifft. Was

§. 19. Von denen inn- und äusserlichen Titeln zu  
erinn

erinnern, das wollen wir sparen bis ins folgende Titularbuch. Inzwischen gedenken wir noch

§. 20. Vom *Franco*, daß solches unumgänglich nöthig, wenn wir nicht wider die Höflichkeit pecciren wollen. Und erfordert auch nebst dieser die Billigkeit, wenn wir einem andern etwas auftragen, und in unsern eigenen Angelegenheiten schreiben. Hingegen könnte

§. 21. Das *Presentement* desto ehender ausgelassen werden, das altväterisch und abgeschmackt genug klinget. Es wäre denn, daß eine Person an selbigen Orte, dahin wir den Brief adressiren, sich nur etliche Tage aufhielte, wie denn auch

§. 22. Das *tres humblement* in delicates Ohren gar nicht mehr klingen will, und daher besser ist, wenn solches vermieden wird. Wir hätten aber beynah

§. 23. Die Zusammenlegung eines Briefs vergessen. Dieserwegen halten wir es so:

a) Schreiben an Kaiser und Könige in Folio, werden drey queer Daumen von oben herunter, und so viel von unten hinauf, gebrochen, auf der linken Seite aber eben so viel, und auf der rechten fast ein Zoll breit geknicket, daß beyde übereinander stossen.

b) An Fürsten, Grafen, Herren, Collegia und Gerichten dergestalt, daß die oberste Kande die unterste erreiche, und solche in der Mitten zusammenstossen, wohin auch

c) die übrigen solennen und Geschäftschreiben mit zu rechnen, übrigens aber

d) ein Privatbrief auf eine besondere Art zu legen, daß nach dessen Besiegelung niemand einen Buchstaben erblicken kann, das ist besser mit Fingern als mit

mit der Feder, zu zeigen, weßwegen wir uns hier nicht aufhalten.

§. 14. Endlich die Bestellung der Briefe betreffend, da lasse sich ein jeder Herrn Schmotthers Erinnerung *recommandiret* seyn:

Bestell es auf die Post, wenn es was zu bedeuten,

Und gieb es ja nicht hin mit Markt: und Weibesleuten.

Insonderheit

aber, und damit wir zum Ziel kommen; so ist der *Stilus*, oder die Schreibart, in Briefen zwar vielerley, so vielerley etwa die Künste. Allein, wir betrachten derselben gegenwärtig nur 4 Sorten, die uns am nöthigsten seyn dürften; nemlich:

1) Die Canzeleymäßige

2) : *Sententiöse*

3) : Poetische und

4) : gemeine oder historische

Schreibart.

Wir vernehmen also, zu Folge dieser Eintheilung, wenige Nachricht und Information.

### 1) Vom Canzeleymäßigen Stilo.

Dieser wird insgemein der *Stilus Curiae* genannt, weil er gleichsam zu Hofe wohnet, und daselbst seine Heimat hat. Und ist derselbe diejenige Schreibart, da ein Periodus an den andern, durch das Colon und Semicolon, gleichsam Kettenweise verknüpft wird, so daß das Antecedens, Connexio und Consequens nur ein Periodus zu seyn scheint, wie auch wirklich nur von einer Sache die Rede ist, als:

Anteced. Nachdem ich vernehme, daß ic. (;

Con-

Connex. Und dann aber dieses mir præjudicirlich ꝛc. (:)

Conseq. Als, oder So protestire ꝛc.

Oder:

Anteced. Ob wohl heutigen Termin in Sachen ꝛc. (;)

Connex. So ist doch, solches ꝛc. (:)

Consequ. Dahero bitte mein Ausbleiben ꝛc.

Jeder Periodus hat hier sein besonderes Amt, indem das Antecedens erzehlet, die Connexion erzertert, und das Consequens entschliesset, wie die Exempel im angefügten Briefbuche mit mehrern zeigen werden.

Wir müssen aber wissen, daß jeder dieser drey Haupt-Stücken des *Stili curiæ* annoch seine Nachbarn leide, wenn nemlich der Brief eine

Formulam initialem hat, die den Empfänger des Briefs complimentiret, und denselben gleichsam zur Aufmerksamkeit annahmet, da das Antecedens erst nachfolget und die Beschaffenheit der vorzubringenden Sache referiret. Der Connexion aber sind einverleibet die *Rationes dubitandi*, &

*decidendi*, warum die Sache so oder anders seyn müsse, da denn endlich das Consequens erfolget, und die Formula finalis den Beschluß machet, da man dem Leser etwa sich empfiehlt, und seiner Dienste ihn versichert.

Zu Erläuterung dessen, wollen wir sogleich ein einfältiges Exempel anhero setzen, um einen Anfänger unsere Meynung desto deutlicher zu erkennen zu geben, als:

Form.

**Form. init.** Eur. Hochfl. Durchl. soll hierdurch in unterthänigstem Gehorsam berichten: Antecedens. Was massen es dem Herrn über Leben und Tod gefallen, den Actuarium Schreibheld, gestern früh, aus dieser Zeitlichkeit abzufordern.

**Connexio.** Allermassen nun dessen Stelle nothwendig durch ein ander tüchtiges Subjectum wiederum zu besetzen:

**Rationes.** Zumalen, da das Archiv und die Expedianda bey hiesigem Amte sich je länger je mehr häufen:

**Consequens.** Also ruhet bey Eur. Hochfürstl. Durchl., wem Sie diese vacante Stelle gnädigst auftragen wollen.

**Form. fin.** Der ich in pflichtschuldigster Treue un-  
ausgesezt beharre. 2c. 2c.

Dieser Stilus Curiaë nun ist ganz besonders in denen Canzleyen und öffentlichen Aemtern gewöhnlich. Hingegen.

## 2) Die sententiöse Schreibart,

oder der *Stilus sententiosus*, gehöret mehr auf die Canzel u. lerieuse Briefe, als in öffentliche Scripturen u. solenne Schreiben. Deñ es ist diese Schreibart vom *Stilo curiaë* gar gewaltig unterschieden; massen jener lange Periodos machet, und sich schlechterdings in das Antecedens, Connexio und Consequens einzwinget, mithin sehr selavisch ist. Dieser aber, der *Stilus sententiosus*, ist kurz, frey und ungezwungen; gleichwol nervös, und sagt mit wenigem viel, indem er solche Worte heget, die Geist und Nachdruck haben, argut u. nachdenk-

denklich sind, und den Leser in beständiger Aufmerksamkeit erhalten, als:

Monfieur!

So sind sie denn aus fremden Landen glücklich zurück kommen. Wie vergnügt mich das! Und o wie empfindlich müssen sich Ihre liebwerthesten Eltern erfreuen! Was man lange entbehren müssen, das ermuntert durch erwünschte Gegenwart Geist u. Sinnen! Ich finde die Wahrheit dieses Satzes in meinem Gemüthe nachdrücklich. Seyn Sie doch tausendmal willkommen, Allerwerthester! Nun, Sie genießten die Früchte Ihrer Reise! Sie schmecken nun die Süßigkeit der Ruhe! das Vaterland hingegen profitire von Ihren Qualitäten, &c. &c.

Wer hierinnen fertig werden will, der lese fleißig des seligen Herrn Lassenii, D. Müllers und D. Kiemers Schriften, wie auch Herrn Cobers Cabinet-Prediger, da er Anleitung gnug finden wird. Und ist dieser Stilus der bequemste in Privatbriefen: Denn in favorablen Sachen ist er sehr annehmlich und rührend; in odiosis hingegen gravitatisch und überwiegend, und dringet ins Gemüth.

### 3) Der poetische Stilus

ist diejenige Schreib: Art, die man einen in Versen und Reimen zuschreibet, die aber wenig, außer in Carminibus und Liebes: Briefen, gebräuchlich, als:

Mein

Mein Herr!

Er hat bisher den Wittwerstand geschmecket,  
Da Sein geliebter Schatz im warmen Baade  
war:

Nun aber wird die alte Lust erwecket,

Und man erblickt an Sie ein neu verliebtes  
Paar.

Nun wird Er allererst das Lieben ästimiren,

Da Er kein Kind gehabt, kein Schatzgen, kein  
Kuß:

Denn was wir immerfort in unsrer Brust ver-  
spüren,

Wird endlich schlecht geacht, und macht wol gar  
Verdruß.

So kann Er denn, mein Herr! den Himmel froh-  
lich preisen,

Der Ihn Sein liebstes Herz weit besser wieder-  
giebt,

Als er es weggeführt; Sie kann Gesundheit weisen,

Da Sie vor diesem Ihn mit schwacher Kraft ge-  
liebt.

Gott lasse Sie gesund in Seinem Hause bleiben,

Daß Sie inskünftige kein warmes Bad be-  
geht;

So wird man Ihn mit Recht zu den Beglückten  
schreiben,

Dem Gott nebst andern Gutz ein frisches Weib  
beschehrt.

E. U.

Die meisten Briefe aber nehmen am süglichsten ihre Gestalt

#### 4) Vom gemeinen Stilo,

oder der historischen Schreibart, welche eine Sache nacheinander beschreibt, wie man sie etwa mündlich erzehlet; (denn Briefe sind derer Abwesenden Mund.) Doch müssen wir durchgehends der Reinlichkeit in Worten und Redensarten uns befleißigen, und nicht minder also schreiben, daß wir unsere Meinung allenthalben wohl ausdrücken: Denn, obwol dergleichen Art Schreiben nur an unsers gleichen, nicht viel höhere oder auch niedrigere, abgelassen werden, da wir in unsern Privatgeschäften, Hauswesen und Familiensachen schreiben und antworten; so müssen wir doch die Höflichkeit und die Sorge behutsam zu schreiben, nicht gar vergessen, und uns sonderlich für zwendeutigen und widrigen Ausdrückungen hüten; auch, da vielerley Sachen und Umstände beschrieben werden, nicht eines mit dem andern vermengen, sondern jedes Stück insonderheit erst absolviren, und hernach zum andern fortschreiten, z. E.

Hochgeehrter Herr!

Nach abgelegtem Compliment an Dieselben und Dero Frau Liebste habe hierdurch hinterbringen sollen, daß ich die verlangten drey Stückfaß Rheinwein allhier behandelt, wie beykommender Auszug besaget. Erwarte daher von Denenselben Befehl,

Befehl, wenn und wohin ich solche übersenden soll? Hiernächst habe ich zu berichten, daß gestern Abends der Herr Stadt: Syndicus Stöhrenbrand selig entschlafen. Er hinterläßt Wittwe und zwey wohlge- wachene Töchter, wie auch das Ritterguth Cronfeld, nebst einer Baarschaft von 12000 Thlr. Vorges- tern hatten wir hiesiges Orts ein starkes Donnerwet- ter, welches nicht nur in die Peterskirche einschlug, doch ohne Entzündung; sondern auch durch die Schlossen an Garten- und Feld-Früchten drey Me- len im Umkreiß viel Schaden gethan. Anlangend die 3000 Rthlr. Wechsellsumme Herrn Persons: So hat mir derselbe Hoffnung gemacht, solche näch- ste Michaelis-Messe zu Leipzig an mich abzuführen. Würden dennach Dieselben wohl thun, wenn Sie den Wechsel nebst Indossement an mich übermachen wollten, welches jedoch in Dero Belieben stelle. Endlich habe noch vermelden wollen, daß vermuth- lich noch diesen Monat 2c. 2c.

Mehr dergleichen Exempel auf alle vier Sorten des Stili werden im Briefbuche vorkommen. Jezo folget

## Das II. Capitel,

Von der Connexion, oder, vom Zusam- menhange eines Briefs.

**W**ir verstehen aber unter dem Wort Connexi- on, die Kunst, die zu Papiere zu brin- gende Sachen und Worte, durch gewisse

Bindungen, schicklich und wohl lautend, an einander zu hängen. Mit hin ist diese zweyerley, nemlich:

### 1) Der Zusammenhang der Sachen.

Da wir den Verstand und die Meynung der Sachen, nach Art und Natur derselben, in denen Sätzen zusammen binden, dergestalt, daß der andere Periodus mit dem ersten fast gleiches Sinnes ist; und daß eines aus dem andern ungezwungen fließet. Z. E. Der Zusammenhang der Sachen wäre falsch, wenn wir schreiben wollten:

S. I. Gleichwie die Füchse lange Schwänze haben:

S. II. Also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.

Denn was hat der I. S. mit dem II. für Verwandtschaft? Nicht die mindeste. Sie sind einander vielmehr zuwider.

Eben so ungeschickt würde es seyn, wenn wir einen, der uns den Tod seines Ehegatten notificirete, also antworten wollten, als:

S. I. Gleichwie ich mich über das Ableben Ihrer liebwerthesten Frau Eheliubste von ganzen Herzen betrübe;

S. II. Also berichte mit vielem Vergnügen &c. Streitet nicht da eins wider das andere?

Wir

Wir müssen uns demnach, wie nur erwehnt, bemühen, solche Sachen zusammen zu binden, deren Natur einerley Leidenschaft würket, und keinesweges einander zuwider sind, und sich auf einander appliciren, wie etwa die Faust auf ein Auge, nach vorstehenden zwey falschen Proben.

Nun sind aber die Bedingungen so mancherley, je unterschiedlicher die Briefe sind, was deren Inhalt, Sinn und Meynung anbetrifft, wie wir denn bisweilen

a) von einer Sache zur andern gleichsam Stufenweise fortgehen, als: Er hat mir nicht allein für sein Person viel Schaden zugesüget; sondern auch andere aufgehetzt, dergleichen zu thun.

b) Oder, wir legen eine Sache gegen die andere, so zu reden, auf die Waage, als: Obwol die angethane Schmach mich nicht wenig kränket; So schmerzet mich doch am allermeisten, daß Calumniant so gar unerkennlich für so viel erzeigte Wohlthaten ist.

c) Oder, wir wollen einer irrigen Meynung des andern zuvor kommen, und ihn eines bessern belehren, als Nun möchte Kläger zwar einwenden: ich sey als Erbe im Testament diesesfalls nicht erwehnet worden; Allein, militiren nicht alle Urthel für mich, daß ich auch ab intestato Erbe sey?

d) Oder, wir räumen eine Sache zwar ein, werfen sie aber durch einen andern Umstand wieder nieder, als: Gesezt, das Mägdgen wäre allerdings

schön und reich; So ist sie doch ohne Tugend und keine Wirthin.

- e) Oder, wir verbessern unsern vorigen Sinn, und werden anderer Meinung, als; Nun habe ich zwar Anfangs darwider gefochten; Doch, weil ich nun einsehe, daß er allerdings nicht Unrecht habe: So entsage mir hierdurch meiner vorigen Protestation.
- f) Oder, wir erzehlen etwas, und ziehen die Historie auf unser Vorhaben, als: Demnach fließet hieraus, daß mein Unsinnen nicht unrecht. it. Aus welchem allen erhellet zc. it. Woraus leicht zu urtheilen, daß zc.
- g) Oder, wir berufen uns auf eines andern Zeugniß und Meinung, als: Gleicher Meinung ist der berühmte Carpzov, wenn er schreibt: zc. Also judiciret Berger zc. Solches bezeuget Thomasius zc. So spricht Stryckius zc.
- h) Oder, wir führen eine Historie zu unserm Vorhaben an, als: Auf solchen Schlag verhielte sich zc. Nicht geringern Muth erwiese dort zc. Eben also machte es zc. Also hat gethan, der zc.
- i) Oder, wir statuiren das eine, und verwerfen hingegen das andere, als: Nun streite ich zwar nicht darwider, und kann es geschehen lassen, daß zc. Dieweil aber Beklagter dennoch zc. So ist ja Sonnenklar, und erhellet von selbst, daß zc. Welches denn
- k) auch wohl sportend geschicht, z. E. Woraus denn sich zu Tage legt, daß Gegentheils Verfechten nicht

nicht einer tauben Nuß werth zc. Wodurch denn Gegentheils Vorbringen und vermeintliches Recht in die Luft schwindet zc. Bestehet, wie Butter an der Sonne zc.

Oder, wir bezeigen dabey unsern Unwillen, als: Er hat sich nicht entblödet, uns zu beschuldigen zc. O der unverschämten Bosheit! o des verdammten Geizes! Trotz, daß er sich unterstehe zc.

m) Oder, wir erzehlen in einem Briefe der Sachen, viel und mancherley, da wir solche also zusammenbinden: So viel nun angelanget, zc. Was ferner betrifft zc. Belangend, noch mehr zc. Sonst berichte zc. Hiernächst kann ich nicht verhalten, daß zc. it. drittens, viertens zc. ferner, weiter, mehr zc. eines theils, andern theils zc. schließlich, leztlich zc.

n) Oder, wir gehen auf das vorige wiederum zurücke, als: Damit ich aber wieder aufs vorige komme zc. Auf daß ich aber nicht allzuweit vom Ziele abschreite zc.

Ob nun wohl die Vielheit der Sachen und Umstände den Zusammenhang dererselben schwer zu machen scheint: So wird doch das Werk selbst gar sehr erleichtert, wenn wir uns nur in unserm Gemüth zu förderst eine rechte Ein- und Vorbildung dererselben Sachen, wovon wir zu schreiben haben, machen können; und uns hiernächst um einen guten Vorrath von Bindungs-Wörtern bekümmern. Dahero denn nöthig, annoch einige Nachricht anzuhören:

## 2) Vom Zusammenhange der Worte.

Wir wollen also eine Anzahl solcher Bindungs-  
Wörter anhero setzen; Es sind aber solche entweder

a) verknüpfend, als: und, auch, ebenmäßig, dar-  
neben, ingleichen, wie auch, also auch, sowol auch,  
samt, hiernächst, nächstdem, ebenfalls, ferner  
mehr, weiter, überdiß, hierüber, demnächst, glei-  
chermassen, gleichergestalt, darauf, endlich, zu  
dem, schließlich, leztthin &c. oder aber

b) auflösend, als: nicht, weder, noch, vielweni-  
ger, destoweniger, hingegen, hergegen, im wi-  
drigen, entgegen dem &c.

Jene, die verknüpfende, brauchen wir, wenn  
der Sachen, davon wir schreiben, viel, und einerley  
sind; und diese, die auflösende, wenn wir etwas  
verneinen, widersprechen und entschuldigen. Fer-  
ner haben wir

c) bedingende, als: wenn nun, so nun, dafern,  
wofern, aber, obwol, ob nun wol, sollte nun,  
nun ist wol an dem, nun gestehe ich zwar, gesetzt  
nun, posito sed non concessio &c.

Darauf folgen nun wiederum

d) bedenkende, als: dieweil aber, so aber, damit  
aber, wie aber, nachdem aber, jedoch &c.

Derer nächste Nachbarn sind sogleich

e) entschliessende, z. E. als habe, als muß be-  
kennen, so gestehe, so ist kein Zweifel, so ist doch  
die Frage &c.

Hier:

Hiernächst brauchen wir nicht weniger

f) unterscheidende Bedingungs-Wörter,  
als: dennoch, doch, jedoch, aber, weil, gleichwol,  
vielmehr, ja, sondern, je mehr, je weniger, desto  
besser zc.

g) gebährende, als: dieweil, alldieweil, sintemal,  
nachdem, demnach, angesehen, zumal, massen, be-  
sonders, wann denn, wannenhero, daher zc.

h) erzählende, als: was massen, welchergestalt,  
nachdem, demnach, was, wie, es hat, als, zc.

i) zielende, als: dießfalls, desßwegen, hierinnen,  
hierunter, desßhalber, erzehltermassen, angeführt,  
erwehnt, obgedachtermassen, wie schon gedacht,  
wie nur erinnert, wie angereget worden zc.

k) ausfüllende, als: zwar, also, denn, nun,  
hiermit, hiedurch zc.

l) vergleichende, als: wie nun, ebenermassen,  
gleichergestalt, also, nicht anders, eben so zc.

Endlich

m) verbessernde, als: ein anders ist, es wäre  
denn, es sollte aber, geschweige, will nicht  
gedenken zc.

Das, was wir bis daher gesagt, ist geschehen, um  
einen Anfänger wenigen Vorrath von Bindungs-  
Worten beizubringen. Nun aber wollen wir auch  
aufs kürzeste zeigen, wie solche auf einander fol-  
gen, und wie sie zu gebrauchen.

Ihr habt im ersten Capitel vom Canzelenmäßigen  
Stilo bereits gehöret, daß wir einen Brief insgemein  
in drey Theile absondern, und ihr wisset nun, daß das

*Antecedens* erzehlet, die *Connexio* erörtert, und das *Consequens* entschliesset. Machtet daher die Rechnung, wo ihr die vorher erwähnten Bedingungsarten hinthun wollet? Sehet da, wir brauchen zuvörderst, wenn das

*Antecedens* kein Eingangs-Compliment hat, diese:

Demnach,	}	und folgt darauf: Als oder So.
Nachdem,		
Obzwar,	}	So hat doch, &c.
Obwol,		
Wiewol,	}	Also &c.
Gleichwie,		
Wie,		

Hätte aber das *Antecedens* eine Formulam initialem, oder Eingangs-Compliment, als:

Zur. Hochfürstl. Durchl. geruhen gnädigst, Ihnen unterthänigst vortragen zu lassen &c.

So fängt sich die Erzählung also an:

Wasmassen, welchergestalt, wie daß, daß der, &c.

oder, bey diesem Eingangs-Compliment:

Zur. Hoch-Edelgeb. wollen hochgeneigt erlauben, Ihnen hierdurch nachfolgendes zu berichten:

Brauchen wir zu Anfang der Erzählung dieses:

Es hat nemlich &c. Als gestern &c.

Wenn nun dergestalt das *Antecedens* sein Recht erhalten, und die Sache gehörig nach derselben Umständen erzehlet worden: So folgt denn die

*Connexion*, und wird ebenfalls wie beyhm Antecedente, aus zwey halben ein ganzes Colon, durch die Bindungs-Wörter:

Wann dann	} und folgt darauf: Als
Und dann	
Wann nun,	} Also,
Wie nun,	
Wie aber,	} So.
Gleichwie nun	
Gleichwie aber	} So.
Auf daß aber,	
Damit nun,	} So.
Damit aber,	
Indem nun,	} So.
Weil aber	
Wiewohl nun,	

Da denn endlich, wenn die Sache erzehlet und umständlich erörtert worden, das

*Consequens* mit dieser Bedingungs-Art:

Solchemnach,	} beschliesset, und darauf nichts weiter als die formula finalis folget.
Demnach,	
Diesemnach,	
Solchergestalt	

Im Texte aber selbst, und innerhalb denen Colis, bedienen wir uns nach denen Umständen dieser:

entweder,	und folgt darauf:	oder,
weder,	„	noch,
wo nicht,	„	doch,
je eher,	„	je besser,

je besser, je lieber,  
 je weicher, je lieblicher,  
 um so viel mehr, je weniger etwa,  
 je weniger, je mehr, 2c.

Und weil wir, welches bisher zu erinnern vergessen worden, in den teutschen Briefen, mit einem nur jetzt gebrauchten Worte, nicht so bald wieder aufziehen dürfen; so müssen wir statt des nur erwähnten uns eines andern bedienen; z. E. wenn vieles nach einander zu benennen, sagen wir; und, auch, ingleichen, ferner, weiter, mehr, noch mehr, hiernächst, annebst, nächstdem, überdies, nicht weniger, nicht minder, 2c. Wie denn auch dergleichen in denen Complimenten und übrigen Ausdrückungen durchgehends wohl in Acht zu nehmen.

